

- Es gilt das gesprochene Wort -

**„Resilienz des deutschen Wissenschaftssystems – Verantwortung
gemeinsam übernehmen“**

Grußwort der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke

08.07.2026, Plenarsaal Landtag Brandenburg

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Dorothee Bär,
sehr geehrte Frau Senatorin Dr. Ina Czyborra,
sehr geehrte Herren Minister Falko Mohrs, Timon Gremmels und Jacob von
Weizsäcker,
sehr geehrte Frau Prof. Frauke Brosius-Gersdorf,
sehr geehrter Herr Prof. Ottmar Edenhofer,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Marksches,
schön, dass Sie hier sind,
sehr geehrte Gäste!

Ganz besonders freue ich mich, Herrn Prof. Christoph Schmidt und Frau Dr. Simone
Schwanitz sowie Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen,
Forschungseinrichtungen und Stiftungen zu begrüßen.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundestages und der Landtage!

Ganz herzlichen Dank Frau Ministerin Dr. Schüle und Frau Ministerin Olschowski für
die Einladung zur Wissenschaftsministerkonferenz und herzlich willkommen im
Landtag Brandenburg.

Es ist großartig, dass Sie so eine geballte Kompetenz versammeln. Der Besuch lohnt
sich schon wegen der Gespräche und Reden, erst recht mit Programm.

Dieser Raum ist ein politischer Raum, in dem gestritten wird. Hier werden Gesetze
beschlossen, Haushalte beraten, Anträge abgelehnt oder angenommen. Hier treffen
Überzeugungen aufeinander und hier muss am Ende entschieden werden.

Wissenschaft entscheidet hier nicht. Aber ohne Wissenschaft kann Politik nicht verantwortbar entscheiden.

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind die Essenz dessen, worauf parlamentarische Entscheidungen aufbauen sollen, der Grundstein für eine zukunftsfähige Entwicklung der Gesellschaft, der erste, so wichtige Schritt vom Papier in die Wirklichkeit.

Wir haben erlebt, wie sehr politische Entscheidungen auf Wissen angewiesen sind, auf gesichert überprüfbare Erkenntnisse, Modelle, Theorien. In einer Pandemie, beim Klimaschutz, bei Fragen der Energieversorgung, Künstlicher Intelligenz, Sicherheit, Gesundheit, Bildung oder Landwirtschaft.

Und wir haben zugleich erlebt:

Wissenschaft kann nicht immer die einfache Antwort liefern, nach der Politik, Medien und Öffentlichkeit suchen.

Wissenschaft prüft, wägt ab, vergleicht und sie widerspricht sich auch selbst, wenn die Forschungsergebnisse aus einzelnen Prozessen widersprüchlich sind. Es gibt nicht immer Falsch und Richtig, Schwarz und Weiß. Es gibt Rede und Gegenrede, Korrektur, Zweifel, immer begründet, niemals beliebig.

In einer stark polarisierten Gesellschaft passt das nicht. Freiheit der Wissenschaft wird schnell missverstanden. Das hat fatale Folgen, nämlich mangelndes Vertrauen in Wissenschaft, auch in Medizin, in Institutionen, nicht zuletzt in Parteien und Politik.

Weil Menschen Orientierung suchen und brauchen. Sofort, jetzt.

Nicht in der Talkrunde und nicht von der KI.

Es gibt doch aktuelle Forschungsstände, die sich aufeinander aufbauen und kontinuierlich fortentwickeln.

Das wissenschaftlich ermittelte Geschichtsbild etwa, Zeitbild, Zeitklang, Zeitgeist. Auch wenn manches Detail noch dazu kommen wird, ist Geschichtsrevisionismus durch nichts zu begründen.

Oder der aktuelle Forschungsstand in der Krebsmedizin, bei erneuerbaren Energien oder selbstfahrenden Autos ist nicht umkehrbar.

Wissenschaft gewinnt Vertrauen durch Nachvollziehbarkeit und durch Integrität. Die gewünschte Orientierung, abgeleitet vom wissenschaftlichen Fachwissen, muss Politik geben. Auch hier können Entscheidungen aus Rede und Gegenrede korrekturbedürftig sein oder sich über einen längeren Zeitraum nicht bewähren. Politik hat auch nicht immer recht, nur dass hier die Experimente gefährlich werden können.

Die Wissenschaftsministerkonferenz hat die Freiheit der Wissenschaft als unverhandelbar bezeichnet. Sie hat zugleich darauf hingewiesen, dass diese Freiheit auch in Deutschland nicht als selbstverständlich behandelt werden darf.

Also Vielfalt darstellen, wenn es sie gibt, und das in einem rauer gewordenen öffentlichen Diskurs. Aber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden angegriffen, persönlich herabgesetzt, unter Druck gesetzt. Ganze Fächer geraten unter Generalverdacht. Forschungsergebnisse werden nicht kritisiert, sondern delegitimiert. Ziel der Kritik ist nicht Erkenntnisgewinn, sondern ideologische Überzeugung. Ergebnisse sollen quasi vorgegeben werden. Das ist typisch für Diktaturen. Das ruft unweigerlich eine Vielzahl an selbsternannten Meinungsmachern auf den Plan, die den tatsächlichen Experten infrage stellen. Dann geht Orientierung vollends verloren, selbst der ausgewiesene Experte wird infrage gestellt.

Als Landtagspräsidentin wünsche ich mir, dass von dieser heutigen Veranstaltung ein Signal für die Wissenschaftsfreiheit ausgeht. Resilient ist ein Wissenschaftssystem nicht alleine von glänzenden Veröffentlichungen, Preisen und Patenten. Resilient ist ein Wissenschaftssystem, wenn es unter Druck handlungsfähig bleibt.

Wenn eine Forscherin weiterarbeiten kann, obwohl sie angefeindet wird. Resilient ist ein Wissenschaftssystem, wenn es durch Politik Unterstützung erfährt und für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden kann.

Ich danke Frau Ministerin Schüle und Frau Ministerin Olschowski für ihre gemeinsame Initiative. Ich danke der Wissenschaftsministerkonferenz für den Auftrag, aus Analyse Handlungsfähigkeit herzustellen. Und ich danke Ihnen allen, dass Sie heute im Landtag Brandenburg miteinander beraten.

Denn Parlament und Wissenschaft verbindet mehr, als man auf den ersten Blick sieht: Beide brauchen Freiheit. Beide brauchen Streit. Beide stehen unter Druck und brauchen Vertrauen.

Und beide verlieren, wenn die Bereitschaft schwindet, einander zuzuhören.

Ich wünsche Ihrer Veranstaltung einen offenen und ertragreichen Verlauf.

Herzlich willkommen im Landtag Brandenburg.